

LESERMEINUNG

Fürstliche Ehrungen

Es sticht einem ins Auge. Fast keine Frau wurde fürstlich geehrt. (Hausgesetz?) Eine Frau Renate Wohlwend oder Frau Traudl von Vladar hätten sicherlich einen fürstlichen Orden verdient.

Harry Quaderer,  
Fürst-Johannes-Str. 31, Schaan

IN KÜRZE

Rettung der Spatzen

**BENDERN** – Wenn ein Mensch ein Vogelnezt oder die darin geschlüpften Vögel berührt oder das Nest gar entfernt, wird die Vogelmutter sich in der Regel nicht mehr um ihre Brut kümmern und die Vögel sind ihrem Schicksal überlassen.



Als LKW-Mitarbeiter am 29. Juli in der Nähe des Brühlhofs in Eschen auf ein Spatzennezt mit drei jungen Vögeln stiessen, das zu Boden fiel, entschloss sich einer der Arbeiter, die Vögel zum nahe gelegenen Zoofachgeschäft «Claire's Kleintierfarm AG» zu bringen. Dort wurden die Spatzenkinder mit Nahrung versorgt, so dass sie nach zwei Tagen in die Freiheit entlassen werden konnten. (T.F.)

THEATER

Benefizvorstellung der Theatergruppe Idefix

**VADUZ** – Heute Abend um 20 Uhr in der Aula des Liechtensteinischen Gymnasiums haben Sie zum letzten Mal die Gelegenheit, die meisterhafte und äusserst unterhaltsame Inszenierung des Stücks «Herr Peter Squenz» zu sehen. Die Vorstellung dauert ca. 70 Minuten. Die gesamten Einnahmen gehen an ein Kinderdorf in Brasilien. Der Liechtensteinische Entwicklungsdienst verdoppelt die Spende.

125 JAHRE VOLKSBLATT

Ereignisse der letzten 125 Jahre

SIND KINDERGÄRTEN NÖTIG?

**VADUZ, 16. Dezember 1961** – Nein und Ja! Die naturgewollte Umgebung, in der das Kleinkind aufwachsen soll, ist die Familie. Im trauten Familienkreise, umsorgt und beschützt von der Liebe der Mutter und der Güte des Vaters, soll sich das Kind heimisch und geborgen fühlen. Es ist falsch, ein Kind zu früh aus dieser innigen Bindung herauszureissen aus Nützlichkeitgründen, weil die Mutter keine Zeit für das Kind hat und dem Erwerbsleben nachgehen will. Dadurch würden unsere Kindergärten degradiert zu einem Hort, zu einer Bewahrungsanstalt. Wo es nicht absolut notwendig ist, aus sozialen Gründen, soll das Kind nicht herausgerissen werden aus der heimeligen Familienatmosphäre.

Morgen: Aus den Alpen

VOLKSBLATT

Probleme mit der Frühzustellung?  
Kontaktieren Sie bitte unsere

Hotline

Tel. +4181/255 55 10 (Bürozeiten)  
Auch für Tagesanzeiger und NZZ

# Sehr schnell reagiert

Regierungschef-Stellvertreterin Rita Kieber-Beck zum Thema «Radio L»

**VADUZ** – Innerhalb nur eines Monats hat die Regierung eine Lösung ausgearbeitet, die einen Weiterbestand von Radio L ermöglichen soll. Gegenüber dem Volksblatt erklärte Regierungschef-Stellvertreterin Rita Kieber-Beck, warum es derart schnell gehen musste.

• Martin Frommelt

Laut Regierungsbericht informierte die Radio TV. AG das zuständige Regierungsressort am 25. Juni 2003, «dass der Hauptsponsor beabsichtigt seine Zahlungen für Radio L planmässig auf Ende Juni einzustellen. Die Regierung konnte in mehreren Verhandlungen den Hauptaktionär dazu bewegen, den Sendebetrieb bis auf Weiteres aufrecht zu erhalten und von Kündigungen abzusehen, um alternative Möglichkeiten und Zukunftschancen seitens der Regierung prüfen und allenfalls aufzeigen zu können.» Nachdem der Sender in den letzten fünf Jahren jeweils zwischen 1,6 und 3 Mio. Franken Verlust gemacht hat, soll er nun ab 1. Januar 2004 in abgespeckter Version als Landessender weitergeführt werden.

**Volksblatt: Frau Regierungschef-Stellvertreterin: Innerhalb nur eines Monats hat die Regierung eine Lösung für den Weiterbestand von Radio L ausgearbeitet: Warum musste es derart schnell gehen?**

**Rita Kieber-Beck:** Die Regierung ist gewohnt, speditiv und schnell zu arbeiten. Wir sind überzeugt, die richtige Lösung gefunden zu haben. Ein öffentlich-rechtlicher Rundfunksender hat für Liechtenstein nicht nur heute, sondern auch in Zukunft einen hohen Stellenwert betreffend Kommunikations- und Informationsmöglichkeiten. Wir waren daran interessiert, eine rasche Lösung zu finden, um einerseits Sicherheit zu schaf-



«Die Schranken für ein übergrosses Engagement des Staates sind sehr eng gezogen»: Regierungschef-Stellvertreterin Rita Kieber-Beck

fen und andererseits die Kontinuität im Bereich Radio zu wahren. Radio ist ein Teil der Grundversorgung, welche nun ab dem 1. Januar 2004 – ähnlich wie der ORF in Österreich – staatlich wahrgenommen wird.

**Sich in den Schoss des Staates zu begeben ist immer die Ultima Ratio: Warum hat man nicht versucht, Radio L einfach auf so grosse Füsse zu stellen, dass es weiterhin eigenständig laufen kann?**

Radio Liechtenstein wird ab dem 1. Januar 2004 auf eine kleinere Belegschaft zurückgreifen müssen, welche aber auch in Zukunft ein hervorragendes Programm mit hohem Informationsgehalt verbreiten wird. Als öffentlich-rechtliches Radio kann der Staat einerseits klare Richtlinien betreffend den inhaltlichen Grundversorgungsbeitrag definieren, welche mit einem privat organisierten Radio nicht umzusetzen wären. Um Radio L in der «alten» Form aufrechtzuerhalten, wären weit höhere staatliche Unterstützungen notwendig gewesen, um

den Landessender am Leben zu erhalten. Nun haben wir eine Organisationsform geschaffen, welche den besten Kosten-Nutzen-Vergleich mit sich bringt. Klar kalkulierbare finanzielle Engagements des Staates wurden nun in der neuen öffentlich-rechtlichen Struktur definiert. Es wird keine Überraschungen geben – alles ist transparent aufgezeigt, das Radio wird dem Staat maximal 1,5 Millionen pro Jahr kosten. Der Verwaltungsrat wird Sorge dazu tragen, die Einhaltung des Budgets zu gewährleisten.

**Sehen Sie nicht die Gefahr, dass das Radio zu einem Fass ohne Boden werden könnte; der bisherige Hauptsponsor hat ja seinen Rückzug auch damit kommentiert, dass viele neue Investitionen nötig seien, was für Private nicht tragbar sei?**

Wir wollen ein schlankes staatliches Radio. Das für einen klar definierten Beitrag von max. 1,5 Millionen einen optimalen Service public anbietet. Die Schranken für ein übergrosses Engagement des Staa-

tes sind also sehr eng gezogen, diese Gefahr besteht nicht.

**Wenn aber einmal ausserplanmässige Investitionen anfallen, die das Überleben des Senders betreffen, dann kommt doch der Staat nicht umhin, zusätzliche Gelder einzuschliessen?**

Dies ist Zukunftsmusik. Wir haben die Finanzierung klar aufgezeigt. Sämtliche notwendigen Investitionen, die absehbar sind, werden im Bericht und Antrag transparent aufgezeigt.

**Apropos Private: Was bedeutet die geplante Radio-Verstaatlichung für Privatradios: Ist Liechtenstein danach noch offen für Private?**

Man muss beachten, dass Radio L auch heute kein rein privater Sender ist, sondern de facto den Status «Landessender» hat. Dieser Status wurde im Jahre 2000 erteilt. Grundsätzlich hat jedermann die Möglichkeit, ein privates Radio zu planen und darf um eine entsprechende Konzession ansuchen.

**Kritiker des heutigen Radios haben die Hoffnung geäussert, dass das Radio L künftig parteipolitisch ausgewogener berichten wird: Sehen Sie durch die Verstaatlichung nicht die Gefahr, dass genau das Gegenteil der Fall sein wird, dass nämlich zumindest der Staat sich mehr einmisch?**

Nein, diese Gefahr sehe ich überhaupt nicht, zumal das neue Rundfunkgesetz, welches dem Landtag zur Beratung vorgelegt wird, klar aufzeigt, dass die Unabhängigkeit eines öffentlich-rechtlichen Senders jederzeit gewahrt werden muss. Entsprechende Mechanismen sind im Gesetzesentwurf vorhanden, um die Unabhängigkeit zu gewährleisten. Ich darf betonen, dass die liechtensteinische Gesetzesvorlage weit restriktiver ist, als Gesetze in unseren benachbarten Staaten.

# Im Endspurt für Friedenskonferenz

Was Isabel Frommelt mit der Konferenz in Liechtenstein zu tun hat

**STOCKHOLM/VADUZ** – Die 29 Jahre junge Schaanerin ist für ein Jahr als wissenschaftliche Mitarbeiterin bei der SIPRI in Schweden beschäftigt. Von dort aus organisiert sie die Internationale Konferenz über Friedensforschung und Konfliktverhütung, die diesen Freitag startet.

• Tamara Frommelt

SIPRI steht für «Stockholm International Peace Research Institute», gegründet 1966 im Gedenken an Schwedens ungebrochene 150 Friedensjahre, und ist weltweit bekannt für ihre Forschung im Bereich der Konflikt- und Friedensforschung mit Schwergewicht Waffenkontrollen und Abrüstung. Isabel Frommelt über das Institut: «Wichtig ist das sehr gute und breite Beziehungsnetz, das sich SIPRI als unabhängiges Institut im Laufe der Jahre aufbauen konnte. Das sind Kontakte zu anderen wissenschaftlichen Instituten, individuelle Kontakte, wie auch Kontakte zu grossen internationalen Organisationen wie zum Beispiel der UNO. Regelmässig empfängt SIPRI deshalb Gäste aus Parlamenten, Regierungsdelegationen und Wissenschaftler. Ausserdem werden



Viel Arbeit: Die 29-jährige Schaanerin Isabel Frommelt.

die Beziehungen zu den Botschaften gepflegt. Es gibt insgesamt ca. 50 Mitarbeiter, wovon die Hälfte lokal Angestellte mit vorwiegend administrativen Aufgaben sind. Die wissenschaftlichen Mitarbeiter werden aus verschiedenen Wissenschaftsbereichen rekrutiert und meist für eine bestimmte Zeit engagiert, wie dies bei mir der Fall ist.»

Im Vergleich zur Liechtensteinischen Mission der UNO in New York, wo Isabel Frommelt 2001 für fünf Monate tätig war, bietet

SIPRI ihr ein ganz anderes Umfeld.

Viel Verantwortung

Die ungefähr 50 Teilnehmer der Konferenz kommen aus etwa 15 Ländern und werden sich zwei Tage lang mit der Untersuchung der Rollen des öffentlichen und des privaten Sektors beim Bewältigen aktueller Sicherheitsherausforderungen beschäftigen.

Im Rahmen des «Liechtensteinischen Programms zur Friedensforschung und Konfliktverhütung», eine 2002 lancierte Initiative der Regierung, ist Isabel Frommelt für die gesamte Konferenzkoordination und -organisation verantwortlich. Diese Arbeit ist mit einem riesigen Aufwand verbunden. Isabel Frommelt zu den Schwierigkeiten, die so eine Organisation mit sich bringt: «Der schwierigste Teil ist dann erledigt, wenn sämtliche Sprecher als «confirmed» im Konferenz-Programm stehen. Es gab noch 10 Tage vor der Konferenz Absagen von zwei Sprechern, für die ich Alternativen finden musste – eine fast unmögliche Aufgabe, wenn man die Agenden der in Frage kommenden Personen kennt. Kaum jemand findet kurzfristig Zeit, einzuspringen. Ein Problem ist zu-

dem noch, dass Liechtenstein keinen eigenen Flughafen hat, wodurch die Logistik um ein Vielfaches einfacher wäre. Umso mehr hoffe ich natürlich, dass alles klappt und auch der nigerianische Wirtschaftsprofessor noch seine Einreiseerlaubnis erhalten und seinen Weg nach Liechtenstein finden wird.»

ANZEIGE

www.holzpark.com  
**KORKBÖDEN – DAS NEUE LAUFGEFÜHL**  
Grosse Ausstellung

**HOLZ PARK**  
Decken Wände Boden  
Gartenmöbel Ausserhalb Türen Haustüren  
HOLZ-PARK AG  
Im alten Riet 102 • FL-9494 Schaan  
T+423 232 06 66 • F 232 06 68  
e-mail: contact@holzpark.com